

Ferien

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **48 (1922)**

Heft 37

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-455798>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

S E G L E R

Zeichnung von Treidler



Es wehen Segel, Seide, Battist wobei das eine schöner als
und neckische Locken ebenfalls das andre ist.

F E R I E N

Im goldnen Sonnenschimmer
Blaut hell der Sommertag,
Durchs Fenster in mein Zimmer
Schallt lauter Finkenschlag —
Wie Unrast liegt's mir schwer im Blut,
Ich staune in das Wunder —
Ein Dummkopf, wer noch Frohndienst tut,
Der Tag ist zu was andern gut,
Ich pfeif' auf all den Plunder!

Schon lange lag ein Klängen
Verdämmert mir im Sinn,
Ein lachend leises Singen
Ging in mir her und hin —
Bald klang es wie ein Wanderlied
Und bald wie Walbesrauschen —
Wie Wind im Schilf, in See und Ried,
Der flüsternd durch die Halme zieht,
Ich mußte stille lauschen.

Nun zieht's mit Allgewalten
Zur Ferne mich hinaus.
Ich kann mich nimmer halten
Im engen, dumpfen Haus —
Wenn draußen durch die laue Luft
Die WanderSchwalben flitzen —
Wenn Berg und Tal und Sonne ruft,
Wer möcht' in Staub und Moderduft
Noch lange stille sitzen?

Weg mit dem Arbeitsplunder,
Die Zeit ist kurz genug,
Das Leben brennt wie Zunder
Und schwindet hin im Flug —
Komm, Freude, drum, reich mir die Hand —
Zum Teufel mit dem Schuften! —
Den Wanderstecken frisch zur Hand,
Herab den Rucksack von der Wand —
Woll'n wieder mal verlusten!

Woll'n wieder einmal wandern
Wie einst in junger Zeit,
Von einem Ort zum andern,
Bis Herz und Seele weit —
Was schert es mich, was liegt daran,
Ob die Philister schnarren:
Erst wird jetzt Ferienwerk getan,
Dann spannt mein' twegen wieder an
Mich an den Alltagskarren!

Dagi